

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bauhen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeämter des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.
Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen:

Dienstags: **Bekehrtsische Beilage**; Donnerstags: **Der Sächsische Landwirt**; Sonntags: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Ercheint jeden Montag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der 3 wöchentlichen Beilagen bei Abholung in den Geschäftsstellen vierteljährlich 1 Mk. 65 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 85 Pfg.; durch die Post frei ins Haus vierteljährlich 2 Mk. 07 Pfg., am Posthalter abgeholt 1 Mk. 65 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Altmarkt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten.
— Nummer der Zeitungsliste 6587. —
Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für Anzeigen von außerhalb des Verbreitungsgebietes 18 Pfg. Geringster Anzeigenbetrag 40 Pfg. Reklamen: Die 3spaltige Zeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach auflegendem Tarif. Erfüllungsort für beide Teile Bischofswerda. Bestellte Anzeigen-Aufträge können nicht zurückgezogen werden.

Neue Kämpfe am Isonzo.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs.

Wien, 14. März. (B. L. B.) Amlich wird verkauft den 14. März 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: **Mohr Neues.**

Italienischer Kriegsschauplatz:

In der Isonzo-Front beginnen sich große Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken Kräfte an. Sie wurden überall abgewiesen. Am Tolmeiner Brückenkopf beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Abschnitt von Plava scheiterten seine Versuche, unsere Hindernisse zu zerstören. Am Görzer Brückenkopf wurden zwei Angriffe auf die Podgora-Stellung, einer auf die Brückenschanze von Lucinico zurückgeschlagen. Der Nordteil der Hochfläche von Dobordo wurde von starken Kräften zu wiederholten Malen angegriffen. Bei San Martino schlug das Szejeder Infanterie-Regiment Nr. 48 jeden Sturm blutig ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Siegen oder sterben!

Ein französischer Befehl.

Berlin, 14. März 1916. (Amlich.) Unsere Truppen haben im Rabenwalde folgenden französischen Befehl gefunden:

2. Armee, Gruppe Bagelair, Generalstab, 3. Bureau, Nr. 1601/3. Gefechtsstand 7.3.16.

Der General de Bagelair, Kommandeur des Abschnittes „linkes Maasufer“ an die Herren Unterabschnittskommandeure Ost und West.

Befehl:

Jorges hat nicht den Widerstand geleistet, den man erwarten mußte. Bis weitere Aufklärung erfolgt, entnehme ich daraus, daß der Kommandeur dieses Abschnittes seine Pflicht nicht getan hat. Er wird insoweit vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Es muß bis zu den äußersten Grenzen Widerstand geleistet werden!

Wir dürfen in diesem Augenblick nur von einem einzigen Entschluß befehle sein: Den Feind entweder siegreich aufzuhalten oder zu sterben!

Artillerie und Maschinengewehre werden auf jede wechende Truppe feuern.

gg. de Bagelair, 52. Brigade, 8./3. 1916."

Eine vergebliche Agitation.

Born, 14. März. (B. L. B.) Der Pariser „Tempo“ bezeichnet die beabsichtigte Sozialistenaufmerksamkeit in Holland als vergebliche Agitation, da bekanntlich nur die Einflüsse der deutschen Sozialdemokratie dahinterstünden. Der Friede könne nur aus dem Siege entstehen. Wir werden siegen, so meint er, und dem Feinde Bedingungen diktieren, die die Kulturwelt gegen die Rückkehr deutscher Barbaren schützen werden. Der neutrale Internationalismus spielt in diesem Drama keine Rolle; er hat durch seine leichtfertigen Formeln seinen Papismus und seine Abrüstung die Vorbereitungen der Raubstaaten gedeckt, die Herrschaft über die Welt zu gewinnen.

87 Millionen tägliche Kriegsausgaben in Frankreich.

Paris, 14. März. (B. L. B.) Der in der Kammer eingebrachte Gesetzentwurf über die vorläufigen Kredite für das Vierteljahr 1916 enthält die Bemerkung, daß die Ausgaben in den letzten 5 Monaten des Jahres 1914

8 595 583 901 Franks betragen hätten und daß diese Ziffer auch heute noch der Wirklichkeit nahekomme. Die monatlichen Ausgaben würden demnach vom 1. April an 2 600 000 000, die Tagesausgaben 87 000 000 überschreiten. Der Gesetzentwurf sieht für das Rechnungsjahr 1916 an vorläufigen Krediten zunächst 7 877 613 366 Franks im allgemeinen Budget und 637 480 320 Franks für die Nebenbudgets vor.

Der U-Boot-Krieg in vollem Gange

Berlin, 14. März. (B. L. B. Amlich.) In weiteren Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht verbreitet, daß der verschärfte U-Bootkrieg, wie er in der bekannten Denkschrift der Reichsregierung an die neutralen Mächte angekündigt worden ist, nicht durchgeführt oder aufgeschoben werden würde. Diese Ausstellungen sind völlig unwahr. Niemals und bei keiner verantwortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen des U-Bootkrieges in Betracht gekommen. Er ist in vollem Gange.

Angriff eines Passagierdampfers auf ein U-Boot.

Berlin, 14. März. Nach einem Bericht der „North-China Daily Mail“ vom 31. Januar berichtet die Reisende des der „Peninsular and Oriental Line“ gehörigen Dampfers „Kashgar“ von einem Gefecht dieses Dampfers mit einem Unterseeboot im Mittelmeer. Der Dampfer sichtet bei sehr klarer Luft auf 1000 Fuß das Schrohr eines Unterseebootes. Sofort eröffneten die Geschütze des „Kashgar“ das Feuer. Das Unterseeboot verschwand und tauchte später auf 1200 Fuß wieder auf. Nun feuerte „Kashgar“ einen zweiten scharfen Schuß ab, der nach Aussage eines Zeugen das Unterseeboot traf. Jedemfalls verschwand dieses und wurde nicht wieder gesehen.

Es wird hier also offen berichtet, daß das englische Passagierschiff den Angriff eröffnete, bevor das Unterseeboot überhaupt entscheidende Maßnahmen getroffen hatte. Die Annahme, daß der Angriff Erfolg hatte, trifft allerdings nicht zu. Weder ein deutsches noch ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot ist in der fraglichen Zeit verloren gegangen.

10 000 Franken für die Vernichtung eines U-Boots.

Rotterdam, 14. März. Das französische Blatt „Eclair“ setzt 10 000 Franken für die Vernichtung eines U-Boots aus, welche im Umkreise von zehn Seemeilen von der französischen Küste ein Tauchboot versenkt oder tapert.

Die Zeppelinpanik in England.

Berlin, 15. März. (Dep.) Zur englischen Zeppelinpanik läßt sich die „Voss. Ztg.“ melden: Mehr und mehr trete die beliebte Maske, daß die Zeppelinangriffe das Volk kalt ließen, gegen die Sorge zurück, wie man aus dieser Gefahr gerettet werden könnte. Die Abwehrfrage sei die Frage des Tages geworden und wirkliche Angst und größte Sorge sprächen aus den Beiträgen aller Blätter.

Neuer Angriff eines Luftkreuzers?

Rotterdam, 14. März. Der Liberale Fereng fragte im englischen Unterhause, ob der Kriegeminister wisse, daß ein Zeppelin am Sonntag auf eine große Ortschaft an der Ostküste zwanzig Bomben abgeworfen habe, und daß 17 Menschen getötet und 50 verwundet worden seien. Unterstaatssekretär Tennant erklärte, er sei von dem Angriff unterrichtet, hoffe aber, daß die angegebenen Zahlen übertrieben sind. Seine Informationen lauteten anders. Der Arbeiter-Abgeordnete Holge fragte, ob es nicht das Beste wäre, einige deutsche Städte in Trümmer zu verwandeln.

Eine Nacht im Kellergewölbe der Festung Verdun.

„Wer noch nicht, und sei es im feuerfesten, sicher geschützten unterirdischen Verlies, eine 38er Granate neben oder über sich hat krepieren hören — der hat noch nichts gehört.“ So leitete René Dubreuil im Pariser „Journal“ vom 8. März einen Artikel von größter Anschaulichkeit ein. „Und in der Nacht, von der ich erzählen will, kamen hundertundzwei dieser gräßlichen Dinger, Tod und Vernichtung über Verdun zu bringen ... Wir hatten uns schon darauf gefaßt gemacht. Schon seit Monaten hatten wir in unregelmäßigen Abständen Gelegenheit gehabt, die unangenehme Überraschung dieser fabelhaften Explosionen kennen zu lernen. Es gibt dabei nicht nur ein Höllengetöse, sondern das Herz der Mutigsten dreht sich dabei im Leibe herum, die Eingeweide der Tapfersten werden durcheinandergewirrt, und die stärksten Konstitutionen geraten genau so aus den Fugen, wie die festgefügtsten Häuser.“

Um 3 Uhr nachmittags kam der Befehl, sich in die Kellergewölbe der Festung zu verfügen. Viertausend Menschen fanden sich in diesen feuchten aber sicheren unterirdischen Gängen zusammen und wogten durch dieses Labyrinth, in dem die elektrischen Birnen einen endlosen Rosenkranz woben und das Wasser von den Wänden troff. Und die tragische Nacht begann ...

In dem weiten Raum, der den Familien angewiesen war, trugen gefällige Soldaten Strohsäcke hinein, die den harten Boden zu einem ein wenig weichen Lager gestalten sollten. Angstvolle Mütter betheten ihre Kleinen darauf und suchten unter stürmischen Lieblosungen das Donnergetöse zu ersticken, das grollend durch die dampfen Gänge rollte, surrend von Wand zu Wand widerhallte und nur erstarb, um gleich darauf von neuem loszudröhnen. Alle Gesellschaftsschichten waren auf diesen Strohsäcken durcheinandergewirrt. Die elegante Weste des Rentners lag einträchtiglich neben dem groben Bauernittel, und die feinen weißen Finger der an Nichtstun gewöhnten Damen verstrangen sich in derselben inbrünstigen Bewegung, wie die schweißigen Hände der Arbeiterfrau.

Und nun bietet sich den Kellerflüchtlingen ein Schauspiel von einer eigenartigen Größe. Nacht bis zum Gürtel, furchtlos vor ihren glühenden Ofen baden die Bäcker das Brot. Es sind ihrer mehrere Hunderte, denen die Granaten nichts auszumachen scheinen. Sie finden noch Witworte für sie: „Die sah!“ — „Das nenn' ich ins Schwarze treffen!“ — „Das haben diesmal die Drückeberger da hinten abgetrieft!“ Ach, diese armen „Drückeberger“! Erst selbigen Tages noch, um 7 Uhr abends, waren dreihig von ihnen gerade damit beschäftigt gewesen, einen Proviantzug am Bahnhof auszuladen, als eine Granate mitten unter sie fiel. Man zählte 14 Tote und 16 Verwundete. Netze Drückeberger das! — Eben fällt so eine 38er auf den Schornstein eines Bäckerofens. Die Steine rollen herab, füllen den ganzen Saal mit gelbem Sand. „Plumps!“ schreit ein Bäcker, „die eine Ladung ist futsch!“ Die Arbeit nimmt ihren Gang, das Bombardement gleichfalls.

Aber dann die Nachrichten und Gerüchte! Wie sie in diese kilometerlangen unterirdischen Gänge dringen, wer sie in solch einer Schreckensnacht mitbringt, weiß kein Mensch. Genug, sie sind da und reißen nicht ab. Eben erst soll der General Castelnau vorübergegangen sein. Dann wieder hat man den Schah aus der Festung geschleppt und fortgeschafft. Dann steht die Itadelle in Feuer! Dann bricht die Kathedrale ein. Dann haben die Boches das Gut Chambrettes erstürmt. Dann hat man sie auf der Seite von Samogneux zurückzudrängen vermocht — immer wieder etwas Neues, Aufregendes, während die Granaten ihren Höllenanzug unbehirt weiterführen.

Und so geht es weiter. Es ist 5 Uhr früh, und keine